

12.2.76

Ralf Goy und der Radikalenerlaß Ein Arzt auf dem Weg ins Abseits

Die Sympathien eines Chirurgen für die Maoisten / Nach „Revolte“ in Nürnberg in Neumarkt gelandet

Neumarkt (wd). „Es wird wahrscheinlich meine letzte Woche im Krankenhaus Neumarkt sein.“ Ralf Goy, Assistenzarzt der Chirurgie, weiß was ihm blüht, wenn er am Montag morgen seinen Dienst wieder antritt. Er ist ein Extremist im öffentlichen Dienst, persona non grata laut Radikalenerlaß — ein schwarzes Schaf im weißen Kittel. Ralf Goy macht sich nichts vor. Der von seinem Vorgesetzten Dr. Hanns Koch als auf fachlichem Gebiet als untadelig eingestufte Mediziner tendiert gesinnungsmäßig zur äußersten Linken und war mit KPD-Genossen schon zu manchen spektakulären Aktionen vereint. Der Boden ist schwankend, da man ihm seine konträre Haltung zur freiheitlichen Grundordnung an jedem Krankenhaus übelnimmt. Er mußte deshalb schon mehrmals das Skalpell wieder einpacken. Deshalb weiß er genau, daß seines Bleibens in Neumarkt nicht mehr lange ist. Ungeprüft hatte man ihn zu Zeiten der ärgsten Ärztenot im Herbst in Neumarkt eingestellt. Durch eine Strafsitzung vor dem Nürnberger Amtsgericht — wegen Verunglimpfung des Staates — und weiterer Meldungen wurde er enttarnt. Ein zweites Verfahren soll folgen.

Ralf Goy ist in einem Teufelskreis zwischen seiner extremen politischen Haltung und den Ansprüchen der von ihm als menschenfeindlich deklarierten Gesellschaft. Da er glaubt, sich nur mit Maos bundesrepublikanischen Kindern arrangieren zu können, wird er innerhalb der demokratischen Rangordnung immer straucheln. Dabei hatte alles völlig unpolitisch und mit der typischen Laufbahn eines begabten Chirurgen begonnen: Der aus Schlesien stammende und heute 33 Jahre alte Askulap-Jünger erlernte sein Handwerk in Erlangen und war einer von vielen Studenten, denen Zensuren und harmonisches Privatleben wichtig sind. Letzte-

res ging zu Bruch, als sich Ralf Goy vor zwei Jahren von seiner Frau scheiden ließ. Zwei Kinder von fünf und sieben Jahren haben neben der Ex-Ehefrau Anspruch auf Versorgung.

ZENSUREN FÜR DAS SYSTEM

„Wir haben uns nicht mehr verstanden“, sagt Ralf Goy. Das nächste, was er nicht mehr verstand, war das System. Der bisherige Notenempfänger teilte selber Zensuren aus und fühlte sich in einem zu engen Stützkorsett des Krankenhausbetriebes. Er störte sich an der „massiven Verschlechterung der medizinischen Versorgung“. Konkretes Beispiel: „In Erlangen“, so sagt Goy, „werden Patienten mit schweren Operationen nach einigen Tagen rausgeschmissen.“ Der Grund ist eine Regierungsverordnung über Liegezeitverkürzung. Ralf Goy kann das nicht mit seinem Selbstverständnis als Arzt vereinbaren. Er spricht von einem Anspruch der Kranken auf optimale ärztliche Behandlung.

Der Arzt ging seinen Weg und wollte konsequent bleiben, als er später an den Krankenanstalten Nürnberg schaffte. Konsequenz bedeutet für ihn permanente Kritik an den bestehenden Verhältnissen. Er war seinerzeit noch ein Einzelgänger. Es dauerte eine Weile, bis er zu Gleichgesinnten außerhalb des Medizinbetriebes fand. Auslösendes Moment war eine Demonstration von „KPD-Rote-

Hilfe“ gegen Entlassungen bei Dynamit-Nobel. Ralf Goy kam durch Bekannte dazu und solidarisierte sich. Zusammen mit drei anderen Deutschen und 27 türkischen Arbeitnehmern wurde er festgenommen. Von nun an stieg Ralf Goy immer stärker in die Genossenkreise und deren Ideologie ein.

Er hängt dem Idealismus an, „Menschen zu helfen, die für ihre Rechte kämpfen“. Also beteiligt er sich seitdem an „Komitees gegen politische Unterdrückung und Berufsverbote“. Ralf Goy — übrigens ohne Doktor-Titel — nahm das Vokabular seiner Freunde an. Er wettet gegen die „Entmündigung und Knebelung des werktätigen Volkes“, sieht überall die „Interessen des Großkapitals und seiner Monopole“. Die politische KPD-Lehre stützt sich auf dem Modell des chinesischen Sozialismus, baut auf Lenin und Stalin auf. Die KPD-Streiter sind gegen Ostverträge, DDR und Sowjetunion. „Drüben“ ist für sie auch Kapitalismus, sind ebenfalls Ausbeuter, die nur in die eigene Tasche scheffeln. Bei Streiks fallen DKP-Leute — nach KPD-Meinung — ihren Kollegen in den Rücken, „wollen Pazifismus verbreiten, damit die Arbeiterklasse wehrlos wird und die Russen eines Tages einmarschieren können“. Ralf Goy selber war noch nicht einmal informationshalber in einem Ostblockland.

Dafür betätigte er sich in Nürnberg um so aktiver. Besonders legte er sich mit dem Personalrat der Krankenanstalten und der Gewerkschaft ÖTV an. Dem Vernehmen nach soll er eine Stadtratssitzung von der Empore des Saales gestört haben, so daß man ihn durch die Polizei gewaltsam abführen lassen mußte. Es ging um das Thema Südkrankenhaus Langwasser. Goy und Genossen setzten sich für dieses neue Projekt ein. Es gab „Remmi-Demi im Krankenhaus“ (Dr. Koch) und Flugblattaktionen in der Innenstadt. Nach eigenem Bekunden wurde Ralf Goy in Nürnberg „vom SPD-Stadtrat abgeschossen“. Sozialreferent Jahn legte ihm nahe, in ein anderes Bundesland zu gehen. Für Bayern sei Berufsverbot zu erwarten.

Politische Abstinenz in Neumarkt

Goy tat nicht wie ihm geheißen, wurde aber aus den Krankenanstalten gegangen. Von Verwaltung zu Verwaltung reichte man ihn weiter, ohne daß er eine neue Anstellung finden konnte. Innerhalb der viermonatigen Abhängigkeit vom Arbeitsamt weilte er auch einmal zwei Tage am Theresienkrankenhaus. Dann hatte sich seine politische Vergangenheit schon wieder durchgesprochen und er war weg vom Fenster. Die im Herbst und auch jetzt schon wieder aktuelle Ärztenot im Kreiskrankenhaus Neumarkt kam ihm zustatten. Neben anderen Häusern der Umgebung bewarb er sich auch in der Jura-Metropole. Hinsichtlich der fachlichen Qualifikation war nichts an ihm auszusetzen. Verwaltungsleiter Willi Schambeck: „Wie jeden anderen auch, haben wir Goy auf die demokratische Grundordnung vereidigt.“ Das war alles. Weitere Auskünfte über den spitzbärtigen Mann wurden nicht eingeholt.

Er nahm das „Knebelgesetz“ Verfassung (so Goy) hin und hielt seit der Vereidigung still. Sein Nürnberger Privatleben wußte in Neumarkt niemand. Ralf Goy rühmt sich eines guten Verhältnisses zu Chefarzt Dr. Koch: „Er besitzt eine hervorragende Qualifikation. Von ihm können junge Kollegen viel lernen.“ Der Angesprochene spricht gleichlautend,

Ob Ralf Goy dann noch in Neumarkt arbeitet, das ist ungewiß. Wie verlautet, möchte man ihn aus dem Krankenhaus entfernen — um eventuelle künftige Unruhen bereits im Keim zu ersticken. Landrat Josef Werner Bauer ist vorsichtig: „Mit dem Februar läuft auch die Probezeit des Arztes ab. Vielleicht wird er sich erst anschließend wie in Nürnberg betätigen.“ Vorerst läßt sich der Landkreischef auf kein Urteil ein. Ein Gespräch mit Ralf Goy konnte er noch nicht führen, da sich dieser bis einschließlich Sonntag in Urlaub befindet. Er will es aber unbedingt nachholen, bevor im Krankenhausausschuß am nächsten Donnerstag diese umstrittene Personalfrage aufs Tablett gebracht werden könnte.

„DIE MASSE DUCKT SICH...“

Diskussionsobjekt Goy schwant Übles. Er weiß aus Erfahrung, wie rasch gegen ihn aufgrund des Radikalenerlasses der Ministerpräsidenten vorgegangen werden kann. Auch ein Abschwören von der Ideologie sei für ihn sinnlos. Dafür gäbe es Präzedenzurteile. Die Gegenseite nehme immer zu seinen Ungunsten an, daß er lüge und eine Zeitlang als Schaf im Wolfspelz lebe, um bei verschärfter politischer Situation wieder aktiv zu werden. Ralf Goy: „Die sagen, lieber einer weniger, dann sind die anderen eingeschüchtert. Die Masse der Kollegen duckt sich.“ Ralf Goy kann keine eigene Praxis eröffnen, da 15 Monate nach der Assistentenzeit noch nicht abgelaufen sind. Sollte er in Neumarkt scheitern, so bleibe nur noch der Wechsel in eine andere Berufssparte. Er hofft, daß es nicht soweit kommt.

Noch eine Chance?

NEUMARKT. Ralf Goy hat sich in einer Idee verrannt, die ihm um Beruf und Existenz bringen kann. Sind das auf unsere Gesellschaft nicht übertragbare und unrealistische Gedanken überhaupt wert? Ralf Goy weiß es nicht oder will es nicht wahrhaben. Im letzten Fall wäre alles zu spät. An und für sich ist er nicht der Typ eines Revoluzzers. Er wirkt jünger als es sein Geburtsdatum sagt, spricht ruhig und besonnen und genießt nicht nur die Sympathien der „Kinder von Marx und Coca-Cola“. Durch Erscheinung und Beruf blieb Goy der von ihm verachteten bürgerlichen Welt verhaftet.

Trotzdem steigert er sich in etwas hinein, dessen Grenzen er gar nicht übersehen kann. Er spricht vom „Kampf der Arbeiterklasse und der Werktätigen“, fühlt sich sogar irgendwie gut darin. Er hat seine Sprüche gelernt und weiß sie anzuwenden. Sicher glaubt er auch, daß ihm die Märtyrerrolle steht. Mitläufer und die ganze Halbwelt linker Debattierclubs machen es ihm leicht. So werden die Grenzen zum Illegalen fließend. Goy selber scheint seine Barrieren nicht mehr zu kennen. Wenn er auch kein Mitglieds-papier unterschrieben hat, so gehört er doch zu Maos bundesrepublikanischen Kindern und muß die Konsequenzen für seine gesellschaftliche Existenz tragen.

Damals hätte er schon aussteigen können, als man ihn zusammen mit Gleichgesinnten bei Dynamit-Nobel festnahm, spätestens aber vor dem Einzelrichter. Er hat es nicht getan. Ralf Goy war intelligent genug, um es zum Arzt zu bringen. Also muß ihm auch seine jetzige Handlungsweise klar sein. Der Radikalenerlaß der Ministerpräsidenten wird auch ihn nicht verschonen, falls ihm nicht eine Möglichkeit bleibt, die Kurve zu kriegen — eine letzte Chance. Warum sollte man sie ihm nicht gönnen, bevor er ganz in der Illegalität verschwindet? Willi Dietl



Bürgerliche Erscheinung mit linkem Geist: Ralf Goy. Bild: Dietl